

**Schriftleitung:**  
**Nathansgasse Nr. 5.**  
 Telefon Nr. 21, Interurban.  
 Sprechstunden: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.)  
 Handschreiben werden nicht angenommen, namentlich Einmündungen nicht berücksichtigt.  
**Kaufbedingungen:**  
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.  
 Postpartaffen-Nr. 26.900.

# Deutsche Wacht

**Verwaltung:**  
**Nathansgasse Nr. 5**  
 Telefon Nr. 21, Interurban  
**Bezugsbedingungen**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . K 12.80  
 Für 1111 mit Zustellung ins Haus:  
 Monatlich . . . K 1.-  
 Vierteljährig . . . K 3.-  
 Halbjährig . . . K 6.-  
 Ganzjährig . . . K 12.-  
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versandkosten-Gebühren.  
 Einzeltete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 84

Sissi, Mittwoch den 20. Oktober 1915.

40. Jahrgang.

## Weihnachten im Felde 1915.

Abermals naht ein Weihnachtsfest, das unsere Krieger im ruhmvollen Kampfe für das Vaterland ferne von ihrem Heime verbringen werden. Wohl wird sie, wie sonst auch um diese Zeit, das Bewußtsein heldenmütig getaner Pflicht mit stolzer Genugtuung erfüllen; an dem Tage, der der Familie gehört, muß für sie schmerzlich das Gefühl der Trennung, brennend die Sehnsucht nach den Angehörigen sein.

Unser Bestreben, ihnen über die Schranken der Ereignisse, über die Weite des Raumes hinweg den Gruß der Heimat im Geleite eines kleinen Zeichens innigen und dankbaren Gedankens zu senden, darf in liebevollem Eifer, in werktätiger Kraft nicht erlahmen.

Noch können die Stimmen der heiligen Nacht, die dem Menschen auf Erden den Frieden verheißen, nicht in Erfüllung gehen. Noch spaltet das eiserne Geßel des Krieges die Völker in gegnerische Lager, zwingt uns Gedanken und Werke glühender Feindschaft auf. Umso gewissenhafter, umso treuer, umso hingebender müssen wir das Gebot der Liebe jenen gegenüber erfüllen, die der festeste Kitt der Zusammengehörigkeit: Anhänglichkeit an das gemeinsame teure Vaterland und Waffenbrüderschaft mit uns verbindet.

Durch die anspruchlose Bescherung, die den Weihnachtsabend unserer Soldaten zu verschönern bestimmt ist, bringen wir in die rauhe Welt der Waffen eine trauliche Stunde leuchtenden Glückes, wir bereiten ihnen einen Christbaum, dessen ferne Lichter uns zugleich die eigene Brust erhellen.

Auch heuer glaubt das Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums, ermutigt durch den Erfolg seiner Bemühungen vor einem Jahre, zu einem solchen Liebeswerke aufzurufen, seine Führung und Mithilfe anbieten zu sollen. Es wird Sorge tragen, daß die Weihnachtsgaben, achtsam ausgewählt, wohlgeordnet

verpackt und gesichert, unseren Truppen abteilungsweise rechtzeitig zukommen. Um jedoch einen jeden unserer Krieger, die im Felde stehen, eine kleine Freude zu verschaffen, genügen nicht die bisher gesammelten Gelder, dazu bedarf es des Zusammenwirkens Aller.

Wir bitten daher um hochherzige Geldspenden. Jeder, auch der kleinste Betrag ist willkommen.

Ueber den Verlauf der Aktion, über die einlaufenden Beträge, die Auswahl der Geschenke, deren Bereitstellung, wird das Kriegsfürsorgeamt nicht unterlassen, die Deffentlichkeit pflichtgemäß zu informieren. In den Verwaltungen der Zeitungen werden Geldspenden für diesen Zweck entgegengenommen.

K. u. k. Kriegsministerium, Kriegsfürsorgeamt IX., Berggasse 16 und 22.

Wien, im Oktober 1915.

F.M. Löbl, m. p.

## Ist es wirklich vorteilhaft, Kriegsanleihe zu zeichnen?

In der „Böf.“, veröffentlicht Herr J. Probst, Fachlehrer in Ausha, unter vorstehender Spitzmarke folgende bemerkenswerte Ausführungen:

In allen Zeitungen wird gegenwärtig den großen wie den kleinen Kapitalisten klar gemacht, wie vorteilhaft es ist, wenn man Kriegsanleihe zeichnet, daß man dadurch nicht nur eine heilige Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllt, sondern auch den eigenen Vorteil fördert. Wie hoch sich aber der Gesamtgewinn bei Zeichnung der dritten österreichischen Kriegsanleihe nach Ablauf der 15jährigen Frist beläuft, nach welcher die Rückzahlung erfolgt, wurde meines Wissens noch nirgends veröffentlicht. Im Folgenden soll nun gezeigt werden, wie sich ein jeder auf einfache Weise selber nachrechnen kann, wie groß der Vorteil ist, wenn man Kriegsanleihe zeichnet. Die

Leser wollen gefälligst Papier und Bleistift zur Hand nehmen und mitrechnen.

Bekanntlich erhält man 100 K Kriegsanleihe beim Ausgabewerte von 93.6 K nach Abrechnung der Rückvergütung, welche Banken und Sparkassen gewähren, für 93.1 K.

Legt ich nun diese 93.1 K in die Postsparkasse, so berechnet sich der Endwert dieser Summe nach 15 Jahren in nachstehender Weise. Wie man aus den Zinseszinstafeln, die in jedem Rechenbuche für Bürgerschulen enthalten sind, entnehmen kann, wächst der Betrag von 1 K in 15 Jahren bei 3prozentiger ganzjähriger Verzinsung, wie sie ja die Postsparkasse gewährt, zu 1.557967 K an; der Endwert eines Kapitals von 93.1 K ist daher 93.1mal so groß. Wenn ich diese Multiplikation ausführe, erhalte ich 145.04 K.

Gebe ich den Betrag in eine andere Sparkasse, so wird er jährlich mit 4 Prozent verzinst, überdies werden die Zinsen halbjährlich zum Kapital geschrieben. Wegen der halbjährigen Verzinsung muß ich den Endwert von 1 K nach 15 Jahren in der Abteilung mit der Ueberschrift 2 Prozent, aber für 30 Zeitperioden suchen. Ich finde in der Tafel 1.811362 Kronen. Aus meinen 93.1 K werden also in 15 Jahren 93.1mal 1.811362 K, das sind 168.63 K.

Kaufe ich für die 93.1 Kriegsanleihe, so erhalte ich nach 15 Jahren ganze 100 K zurück; überdies kann ich am Ende jedes Halbjahres, nämlich am 1. April und 1. Oktober, 2.75 K Zinsen begeben und in die Sparkasse legen, welche sie mir mit 4 Prozent weiterverzinst. Aus den Zinseszinstafeln entnehme ich, daß eine halbjährliche Zahlung von 2 Heller in 30 Halbjahren zu 0.811362 K anwächst (das ist der um 1 verminderte Aufzinsungsfaktor!). Eine Zahlung von 1 K am Schlusse jedes halben Jahres würde daher in 15 Jahren zu Kronen 40.5681 anwachsen. Meine Zinsen im Betrage von 2.75 K, die ich jedes halbe Jahr bebehe und in die Sparkasse lege, wachsen daher zu 2.75mal 40.5681 K, das ist zu 111.56 K an. Dazu kommt noch am Ende des 15. Jahres der Betrag von 100 Kronen, so daß aus meinen 93.1 K, mit welchen

## Linkshänder und Einarmige.

Von Fritz Zwand, Leiter der Straßburger Einarmigenschule.

Viel Elend, viel Unglück hat uns das Völkerringen gebracht, sei es dem Einzelnen, sei es der Allgemeinheit. Viele junge Menschenleben hat der unarmherzige Schnitter Tod dahingemäht wie goldene Ähren in reifen Erntefeldern, vielen jungen Menschenleben hat das Geschöß eines Gewehres, die Explosion einer Mine, einer Granate Arme, Beine, ja das Augenlicht geraubt.

An allen Orten und Enden des Deutschen Reiches da regt es sich, alles will mitarbeiten, um unsere Kriegsbeschädigten wieder zu neuen erwerbs- und lebensfreudigen Menschen zu machen, es werden Schulen gegründet, in denen sich der Kriegsbeschädigte weiter ausbilden, seine Kenntnisse vervollkommen und vertiefen kann. Es gibt Kriegsblindenheime, es gibt Kriegsbeschädigtenfürsorgeanstalten, aber so scheint mir, in all dieser sozialen Arbeit sind viele an Menschen vorübergegangen, die doch auch ein Opfer ihrem Vaterlande gebracht haben, indem sie ihre rechte Hand oder ihren rechten Arm oder dessen Gebrauchsfähigkeit durch eine tödliche Verletzung, Verwundung für immer verloren haben.

Nicht allein sind diese Verwundeten manchmal seelisch niedergedrückt, — sie denken, sie können ihren Beruf nicht mehr ausüben, nicht mehr Weib und Kind zu Haus versorgen, nein, sie glauben, daß es

mit ihrer Fähigkeit, ihr täglich Brot durch eigene Kraft und eigene Arbeit zu verdienen, für immer vorüber sei.

Daß dies keinesfalls wahr sei, haben unsere Einarmigenkurse bewiesen, in denen jeder Einarmige und Linkshändige neue Fähigkeiten sich erwerben kann, durch die er sich und seine etwa schon vorhandene Familie ernähren kann.

Der Verfasser, selbst Einarmiger und Linkshänder, hatte im Februar dieses Jahres auf Anregung des Oberbürgermeisters von Berlin-Schöneberg, Dominikus und des ordentlichen Professors der Chirurgie Dr. Wadelung, in Straßburg die ersten Kurse für Linkshänder und Einarmige gewagt. Es sollte versucht werden, ob nicht Linkshänder und Einarmige schreiben und zeichnen lernen könnten. Ungefähr 20 Verwundete waren die ersten Schüler gewesen, in 4 Wochen konnte jeder so gut schreiben, daß ihm seine Schreibfertigkeit bei Erlangung eines neuen Berufs nun von großem Nutzen sein kann. Die Straßburger Kurse waren die ersten und die einzigen in Deutschland, die von einem Linkshänder selbst geleitet wurden und werden. Viele Verwundete haben daran teilgenommen, sie stammten aus Bayern, Preußen, Baden, Württemberg, dem Elsaß, sogar Hamburg und die meisten der kleinen norddeutschen Fürstentümer waren vertreten, sie alle haben das Linkschreiben rasch und schnell gelernt, ja es kam vor, daß ein Verwundeter innerhalb 4 Tagen links ebenso schön schrieb, wie er es früher rechts getan hatte. Selbstverständlich spielen Energie und Willenskraft des Einzelnen dabei eine bedeutende Rolle.

Technik und Methode des Linkschreibens, Berufsaussichten für den Einarmigen und Linkshänder habe ich in einer kleinen Broschüre: „Die Einarmigen, Ein Aufruf an Staat, Gemeinde, Handel und Industrie“, Verlag Heitz und Wundel in Straßburg, ausführlich beschrieben.

Leitender Gedanke sollte bei all diesen nationalsozialen Gründungen von Hilfskursen für Kriegsbeschädigte folgender sein:

Wir wollen keine Kriegsbeschädigten, die ihr ferneres Leben im Nichtstun verbringen, die darauf warten, daß der Staat sie unterhalte, sondern wir wollen und fordern, daß unsere Kriegsbeschädigten im Erwerbseben eben so gut wie jeder andere Deutsche und Oesterreicher ihren Mann stellen können.

In jeder deutschen, österreichischen, ungarischen Stadt, in der sich ein oder mehrere Lazarette befinden, sollte ein derartiger Hilfskurs eingerichtet werden. Lehrpersonal ist leicht zu beschaffen, ein gebuldriger Lehrer wird sich schon finden lassen, das Lokal stellt das Lazarett, die Lehrmittel auch.

Die Lazarettärzte zeigen in der Regel viel Entgegenkommen, sie sind froh, wenn der Kriegsbeschädigte etwas zu tun bekommt, denn irgend eine Beschäftigung verkürzt doch sehr die manchmal recht langweiligen Lazarettage.

Aber mit dem Linkschreiben und Linkszeichnen ist es nicht getan, da lernt der Kriegsbeschädigte nur eine neue Fertigkeit. Er muß auch Gelegenheit finden, diese Fertigkeit nutzbringend zu verwenden.

Deshalb müssen Berufs-Beratungsstellen für Kriegsbeschädigte, Arbeitsämter in Anspruch genom-

ich die Kriegsanleihe zeichnete, 211.56 Kronen geworden sind

Ich habe also um 66.52 K mehr, als in der Postsparkasse, und um 42.93 K mehr als in einer anderen Kasse erzielt. Zeichne ich statt 100 Kronen 1000 K Kriegsanleihe, so bezieht sich dieser Gewinn schon mit einigen 100 K, nämlich mit 665.2 K und 429.3 K. Das sind schon ganz bedeutende Gewinne, die mir durch Zeichnung der Kriegsanleihe mühelos in den Schoß fallen, nachdem ja das Abschneiden der Zinsenanweisungen keine schwere oder unangenehme Arbeit ist.

## Der Weltkrieg.

Die Entwicklung auf dem Weltkriegstheater geht ihren für Deutschland und Oesterreich günstigen Lauf. Während die Generale Kevöb und Gallwitz im Norden von Serbien siegreich vordringen, sich immer freier entfalten und die Serben auch in der Macva erfolgreich zurückdrängen, umklammern die Bulgaren im Süden das dem Untergang geweihte Land und sperren jede Hilfe der Vierverbandsmächte ab. Bei diesen sind es vornehmlich innere Krisen bei den Regierungen, Ministerstürze und beginnende Anzeichen aufkeimender revolutionärer Bewegungen, welche Zeugnis von dem beginnenden Bruch des besten Zusammenhaltes ablegen und von der gewaltigen diplomatischen Niederlage, die der Vierverband am Balkan erlitten hat, wo auch die Stellung Griechenlands immer mehr und mehr für uns günstig wird. Die allgemeine Bestürzung über diese Niederlage suchen die Führer der Vierverbandsarmeen durch neue Anstürme an den Fronten zu übertönen, die aber durch ihren Zusammenbruch das lähmende Gefühl der kommenden großen Niederlage nur noch erhöhen.

### Der Krieg gegen Rußland.

#### Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

16. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Die im Gebiete des unteren Styr kämpfenden k. u. k. Truppen haben den Feind 20 Kilometer nördlich von Rafalowka neuerlich aus mehreren jäh verteidigten Stellungen geworfen und einen Gegenangriff abgeschlagen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

17. Oktober. Am Korminbache wurden starke russische Angriffe abgeschlagen.

18. Oktober. In Ostgalizien, an der Itwa und im wolhynischen Festungsgebiet auch gestern keine besonderen Ereignisse. Am Korminbache und am unteren Styr führte der Feind eine Reihe heftiger Angriffe. Bei Kulikowice, Nowo-Sielski und Rafalowka wird noch gekämpft. An allen Punkten

men werden, um die Betroffenen in geeignete Stellen zu bringen. Diese Kriegsbeschädigtenfürsorge ist ja in der Regel schon landesrechtlich geregelt.

Ein Einarmiger kann Aufseher, Böttner bei einem großen industriellen Werk werden, er kann Brücken-, Straßen- und Marktgeld erheben, er kann sogar leicht Posten ausfüllen, in denen Schreibebeit geleistet werden muß. Die Beschäftigungsmöglichkeiten sind nicht so groß, wie bei anderen Kriegsbeschädigten, aber die Zahl der Einarmigen und Linkshänder ist auch noch nicht so groß, als man denken könnte. Bei einigem Entgegenkommen von Handel, Gewerbe, Industrie können die Leute versorgt werden. Staat und Gemeinde sollen doch nicht alles leisten und können es auch nicht.

Wenn die Einarmigenfürsorge von Anfang an richtig in die Hand genommen und betrieben wird, so wird sie sicher auch ihre Früchte bringen.

Diese Früchte kommen der national-sozialen Weiterentwicklung des deutschen und österreichischen Volkes zu Gute.

In allen Einarmigen- und Einarmigenfürsorge betreffenden Fragen (Berufsübergang, Einrichtung von Kursen usw., Fragen des täglichen Lebens) wende man sich an die Zentralstelle für Einarmigenfürsorge: Straßburg i. Elsaß, Lameystraße 4, die gern jede gewünschte Auskunft gibt, da der Leiter seit langen Jahren Linkshänder und Einarmer ist. Die Auskünfte werden kostenlos an kriegsbeschädigte Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften erteilt.

war der Gegner schon gestern abend blutig abgewiesen; seine Verluste sind groß. Am Kormin räumte er in voller unter Zurücklassung von Gewehren und Rüstungsstücken das Gefechtsfeld. Auch die an der oberen Syczara stehenden k. u. k. Streitkräfte schlugen einen russischen Vorstoß ab.

19. Oktober. Die Russen setzten gestern ihre Angriffe im Sumpf- und Waldgebiete des unteren Styr fort. Bei dem nordwestlich von Derazno liegenden Dorfe Boguslawka stürmte der Feind dreimal vergebens gegen die Stellung einer Honveddivision; er wurde durch Feuer und im Nahkampf in die Flucht geschlagen und ließ drei Offiziere, über 500 Mann und zwei Maschinengewehre in unserer Hand. Auch eine über Kulikowice vordringende russische Division wurde wieder auf das östliche Ufer zurückgetrieben. In der Gegend von Czartorysk gewann der Feind an einigen Punkten das Westufer des Styrflusses. Dort wird noch gekämpft. Nördlich von Rafalowka griffen die Russen gleichfalls mit starken Kräften an; sie wurden abgewiesen, wobei wir 100 Mann gefangennahmen. Sonst blieb die Lage im Nordosten unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

#### Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

16. Oktober. Ein russischer Vorstoß westlich von Dünaburg scheiterte. Nordöstlich von Wessolowo wurden zwei Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Am Nachmittag und in der Nacht in dieser Gegend erneut unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Wir nahmen hierbei 1 Offizier, 444 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Auch nordöstlich und südlich von Smorgon griffen die Russen mehrfach an. Sie wurden überall zurückgeworfen.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

17. Oktober. Westlich von Mitau warfen unsere Truppen den Gegner aus seinen Stellungen. Nördlich und nordöstlich Gr.-Eckau wurden die Russen bis über Wisse zurückgedrängt. Sie ließen sechs Offiziere und über 1000 Mann als Gefangene in unserer Hand. Vor Dünaburg wurden starke russische Angriffe abgeschlagen. Die Russen verloren dabei 4 Offiziere, 440 Mann an Gefangenen. Ebenso wurden südlich von Smorgon russische Vorstöße zum Teile in Nahkämpfen überall abgewiesen.

##### Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Russen sind auch bei Mulczycs über den Styr geworfen. Angriffsversuche derselben am Kormin scheiterten.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

18. Oktober. Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte. Zwei Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand. Russische Angriffe westlich von Jakobstadt wurden abgewiesen. Westlich von Illutz bewachten wir uns in etwa drei Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung. Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon wurden mehrfache, mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden 2 Offiziere und 175 Mann zu Gefangenen gemacht.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ein russischer Angriff beiderseits der Bahn Ljachowitschi-Baranowitschi brach 400 Meter vor unserer Stellung zusammen.

##### Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Am Styrflusse, von Rafalowka bis Kulikowice, haben sich neue örtliche Kämpfe entwickelt.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

19. Oktober. Südlich von Riga erstürmten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Düna östlich Borkowiz. Ein Offizier, 240 Mann gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Ein russischer Angriff nordwestlich Jakobstadt wurde abgewiesen. In der Gegend Smolwoy wurde durch einen unserer Kampfflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Staatskapitän geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, herabgeschossen.

##### Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die gestern gemeldeten Kämpfe am Styr nehmen einen für uns günstigen Verlauf.

### Von den westlichen Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober. Ein feindlicher Angriff gegen die Stellungen nordöstlich von Vermelles wurde abgeschlagen. In der Champagne blieben bei der Säuberung des Franzosennestes östlich von Auberville nach erfolglosen feindlichen Gegenangriffen im ganzen elf Offiziere, 600 Mann, drei Maschinengewehre und ein Minenwerfer in den Händen der Sachsen. Kleinere Teilangriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von Souain und nördlich von Le Mesnil, wobei der Feind ausgiebig Gebrauch von Gasgranaten machte, scheiterten. Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Oktober entrisenen Stellungen südlich von Leintrey zurückzunehmen, deren Wiedereroberung sie am 10. d. 4 Uhr nachmittags schon amtlich meldeten, mißglückte gänzlich. Mit erheblichen Verlusten, darunter drei Offiziere, 40 Mann an Gefangenen, wurden sie abgewiesen. Ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf hatte vollen Erfolg. Neben großen blutigen Verlusten büßte der Feind 5 Offiziere, 226 Mann als Gefangene ein und verlor eine Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Feindliche Angriffe am Schrazmännle wurden vereitelt.

17. Oktober. Feindliche Handgranatenangriffe in Gegend Vermelles und Rochlincourt waren erfolglos. Der Westhang des Hartmannsweilerkopfes ist planmäßig und ohne vom Feind gestört zu werden, heute nachts von uns wieder geräumt, nachdem die feindlichen Gräber gründlich zerstört sind. Bei Saint Souplet, nordwestlich von Souain, brachte Leutnant Boelke im Luftkampf ein feindliches Flugzeug, damit in kurzer Zeit sein fünftes feindliches Flugzeug, zum Absturz. Welche Erwartungen unsere Feinde im Westen auf ihre letzten Unternehmungen gesetzt, ergibt sich, abgesehen von dem schon veröffentlichten Befehl vom 14. September, aus folgendem weiteren Befehle, der am 13. Oktober bei einem gefallenen französischen Stabsoffizier gefunden wurde: „Gr. H.-Qu. der Ostarmee, Generalstab. 3. Bureau Nr. 12.975. Gr. H.-Qu. den 21. September 1915. Gehem. Weisung für die nördliche und mittlere Heeresgruppe. Allen Regimentern ist vor dem Angriff die ungeheure Kraft des Stoßes, den die französischen und englischen Armeen führen werden, etwa in folgender Weise klar zu machen: Für die Operationen sind bestimmt: 35 Divisionen unter General de Castelnau, 18 Divisionen unter General Foch 13 englische Divisionen und 15 Kavalleriedivisionen (darunter 5 englische): außerdem stehen zum Eingreifen bereit: 12 Infanteriedivisionen und die belgische Armee. Drei Viertel der französischen Streitkräfte nehmen somit an der allgemeinen Schlacht teil. Sie werden unterstützt durch 2000 schwere und 3000 Feldgeschütze, deren Munitionsausrüstung bei weitem jene vom Beginn des Krieges übersteigt. Alle Vorbereitungen für einen sicheren Erfolg sind gegeben, vor allem, wenn man sich erinnert, daß bei unseren letzten Angriffen in Gegend Arras nur 15 Divisionen und 300 schwere Geschütze beteiligt waren. Gezeichnet: J. Joffre.“

18. Oktober. Das in die feindliche Stellung weit vorspringende Werk nordöstlich Vermelles wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb fest in unserem Besitz. Angriffsversuche der Franzosen bei Tahure wurden durch Feuer niedergehalten. Ein neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südlich Leintrey blieb erfolglos, kostete die Franzosen aber neben starken Verlusten 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen. Am Schrazmännle konnte der Feind trotz Einsatzes einer erheblichen Menge von Munition keinen süßbreit Boden wiedergewinnen. Deutsche Fluggeschwader griffen gestern die Festung Belfort an, vertrieben die feindlichen Flieger und belegten die Festung mit 80 Bomben, wodurch Brände hervorgerufen wurden.

Am 19. Oktober werden von der Westfront amtlich keine wesentlichen Ereignisse gemeldet. Doch ist aus den Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten Viviani zu entnehmen, daß eine neue Offensive der Engländer und Franzosen in nächster Zeit bevorsteht, deren Schicksal wohl schon heute vorausgesagt werden kann.

### Der Krieg gegen Italien.

16. Oktober. Amtlich wird verlautbart: In Tirol wurde auf den Nordhängen des Ultissimo (süd-

östlich Riva) ein Angriff der Italiener zurückgeschlagen. In den Dolomiten hielt die feindliche Artillerie gestern den Raum von Corte und den Monte Piano unter lebhaftem Feuer. An der küstentälerischen Front wurden einzelne Abschnitte des Plateaus von Doberdo von italienischer schwerer Artillerie beschossen. Infanteriekämpfe fanden keine statt.

17. Oktober. Nach heftiger Artillerievorbereitung setzten die Italiener gestern früh gegen den Nordwestabschnitt des Plateaus von Doberdo mehrere Infanterieangriffe an, die alle an unseren Hindernissen zusammenbrachen. Der Feind erlitt große Verluste und ging in seine früheren Stellungen zurück. Ein in den Nachmittagstunden erneuter Angriff wurde schon durch unser G. Schützfeuer zum Stehen gebracht. Am Abend während der Nacht versuchte die feindliche Infanterie noch weitere Vorstöße, die, wie alle früheren, scheiterten. Die angreifenden Truppen werden auf drei bis vier Infanterieregimenter geschätzt. Weiter nördlich im Görzer und Tolmeiner Brückenkopf standen unsere Stellungen tagsüber unter feindlichem Artilleriefeuer. Der Gegner verschob gegen Teile des Tolmeiner Brückenkopfes Gasbomben. In Kärnten und Tirol stellenweise heftiges Geschützfeuer.

18. Oktober. An der Isonzofront entwickeln die Italiener wieder eine lebhaftere Tätigkeit. Es kam auch gestern abends im Nordwestabschnitte des Plateaus von Doberdo bei Piteano zu heftigeren Kämpfen. Starke italienische Infanterie griff neuerdings unsere dortigen Stellungen an, gelangte teilweise bis nahe an die Hindernisse heran, und wurde schließlich unter schweren Verlusten zurückgejagt. Sonst im Küstentale sowie im Tiroler Grenzgebiete Geschützkämpfe.

19. Oktober. Die Kämpfe an der Isonzofront nehmen an Ausdehnung zu. Gestern mittag setzten gegen unsere Stellungen am Rcn, im Tolmeiner Brückenkopf, bei Canale und Plava, gegen den Görzer Brückenkopf und das Plateau von Doberdo starkes feindliches Geschützfeuer ein, das mit großer Heftigkeit bis in die Abendstunden anhielt und an einzelnen Abschnitten auch nachts andauerte. Unter dem Schutze dieses Feuers ging die italienische Infanterie an zahlreichen Stellen zum Angriffe vor. Am Rcn, am Mirzli Bch und vor den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes brachen alle feindlichen Angriffsversuche in unserem Infanterie-, Maschinengewehr- und flankierenden Geschützfeuer zusammen. Die gegnerische Infanterie flüchtete, wo sie angegangen war, unter den schwersten Verlusten in ihre Gräben zurück. Stellenweise zogen sie es vor, Avanti! zu schreien, ohne ihre Deckungen zu verlassen. Ein gegen den Monte Savotino (westlich von Salcano) gerichteter Angriff und mehrere starke Vorstöße gegen die schon seit einigen Tagen heizumstrittenen Stellungen bei Piteano wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Auch hier erlitt die italienische Infanterie große Verluste. In Kärnten und Tirol herrscht weiter rege feindliche Artillerietätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

**Am Balkan voran!**

Durch den bewunderungswürdigen Vorstoß der Bulgaren ist die Umklammerung Serbiens in kürzester Zeit durchgeführt worden. Die Bulgaren haben die Timoklinie in ihre Hand bekommen und durch die Besetzung Banjas und mazedonische Gebiete jede Zufuhr von Saloniki aus abgeschnitten, so daß heute schon eine Vereinigung der in Saloniki gelandeten Vierverbandstruppen mit den Serben unmöglich gemacht ist.

**Oesterreichischer Bericht.**

19. Oktober. Amtlich wird verklaunt: Die Angriffe der Verbündeten schreiten vorwärts. Die im Raume von Belgrad vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen kamen in der Verfolgung des Gegners auf Sturmabstand an die Avalabefestigungen heran und entrißen den Serben die stark verschanzten Stellungen auf den Höhen südlich Vinca. Eine unserer Divisionen las auf dem Gefechtsfelde 800 tote und schwerverwundete Serben auf. Bulgarische Streitkräfte erkämpften sich zwischen Negotin und Strumica an vielen Stellen den Uebergang über die Grenzgebirge. Die Ostwerke von Zajecar sind genommen.

17. Oktober. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Bataillone haben gestern in umfassendem Angriffe von Nord und West die serbischen Stellungen auf dem Avalaberge gestürmt. Die beiderseits der Straße Belgrad—Grocka vordringenden k. u. l. Truppen entrißen dem Feinde die Höhen Bely Kamien und Pusuljiste. Südwestlich von Semendria und südlich von Pozarevac wurde der Gegner durch die

Deutschen neuerlich geworfen. Die Bulgaren übersehten abwärts von Zajecar den Timof und erstürmten die östlich von Rnjazevac aufragende Höhe Slogovica, wobei sie 200 Mann gefangen nahmen und acht Geschütze erbeuteten. Ihr Angriff schreitet überall vorwärts.

18. Oktober. Die im Avalagebiete geschlagenen serbischen Divisionen weichen beiderseits der nach Süden führenden Straße zurück.

Unsere Truppen befinden sich im Angriffe auf die noch nördlich der Rajka stehenden feindlichen Abteilungen. Auch in der Macva wurde der Gegner zum Rückzuge gezwungen. Beiderseits der unteren Morava gewannen die deutschen Divisionen abermals Raum. Die Bulgaren haben die Höhen des Muslin-Percin und des Babin Zub besetzt, weiter südlich bringen sie über Egri-Palanka vor.

19. Oktober. Die Angriffe der verbündeten Heere machten auch gestern überall Fortschritte. Die Macva ist zum größten Teile in unserem Besitze. Die beiderseits der Kolubaramündung überschritten k. u. l. Truppen nahmen um Mitternacht die Stadt Obrenovac und die Höhen südöstlich davon.

Die von Belgrad südwärts vordringenden verbündeten Streitkräfte gelangten in der Verfolgung des Feindes über Ripanj hinaus. Eine österreichisch-ungarische Kolonne erstürmte mit dem Bajonett den Zigeunerberg südlich von Grocka und nahm mit den beiderseits der unteren Mocava erfolgreich vorrückenden deutschen Divisionen die Verbindung auf. In den dreitägigen Kämpfen um den Avala und um die Stellungen nordwestlich von Grocka sind von unseren Truppen 5 serbische Offiziere und 2000 Mann als Gefangene eingebracht worden.

Die Bulgaren entrißen dem Feinde die erste besetzte Linie östlich von Piroc und drangen bis in die Gegend von Branja vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

**Deutscher Bericht.**

16. Oktober. Die Armeen der Heeresgruppe Mackensen sind im weiteren Fortschreiten. Südlich von Semendria ist der Branowoberg, östlich von Pozarevac der Ort Smoljinac erstürmt. Bulgarische Truppen erzwangen nach Kampf an vielen Stellen zwischen Negotin und Strumica den Uebergang über die Grenzklämme; die Distrikts von Zajecar sind genommen.

17. Oktober. Beiderseits der Bahn Belgrad—Palanka wurde der Petrovgrob und der beherrschende Avalaberg sowie der Bl. Ramen und die Höhen südlich von Ripotel (an der Donau) genommen. Das Höhengelände südlich von Belgrad ist damit in unserer Hand. Die Armee des Generals v. Gallwitz warf den Feind von der Podunavlje hinter die Rajka (südwestlich von Semendria) und vor den Höhen bei Sapina und Makei. Die Armee des bulgarischen Generals Bojadjeff erzwang sich den Uebergang über den unteren Timof und stürmte den 1198 Meter hohen Slogovicaberg östlich Rnjazevac, wobei acht Geschütze erbeutet und 200 Gefangene gemacht wurden. Auch in Richtung Piroc drangen bulgarische Truppen weiter vor. Die Heeresgruppe Mackensen erbeutete bisher 68 serbische Geschütze.

18. Oktober. In der Macva beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhengelände südlich Belgrad sind unsere Truppen im Fortschreiten gegen Cvetkov-Grob und den Ort Brcin. Südöstlich von Pozarevac sind Ml. Crnice und Pozevac genommen. Bulgarische Truppen haben die Höhen des Muslin-Percin und Babin Zub besetzt. Weiter südlich bringen sie über Egri-Palanka vor.

19. Oktober. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen wurde von der Armee des Generals von Kovez durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt Obrenovac genommen. Südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von Branic, südlich von Ripanj und südlich von Grocka an der Donau. Die Armee des Generals v. Gallwitz erkämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Selonje sowie die Drie Bodanj und Mala Krzna. Das Höhengelände bei Lucica sowie südlich und östlich von Bozevac bis Misljenovac wurde dem Feinde entrißen. Die Armee des Generals Bojadjeff drang gegen Zajecar, Rnjazevac und über Inowo und gegen den Kessel von Piroc weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Branje im oberen Moravatal genommen und weiter südlich die Linie Egri-Palanka—Jstip bereits überschritten.

**Die Tätigkeit des serbischen Generalstabes.**

„Tanin“ erzählt aus Saloniki, daß der ser-

bische Generalstab seine ganze Aufmerksamkeit auf die Linie Zajecar—Prahovo konzentriert, um die Verbindung der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen mit den bulgarischen zu verhindern, und Tag und Nacht an der Verstärkung dieser Linie arbeitet. Alle Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Munitions- und Geschütztransporte werden eilig dahin gesendet. Die Befestigungsarbeiten leitet General D'Amade. Der serbische Generalstab, der von Kragujevac nach Nisch verlegt wurde, ist zu einem großen Teile aus französischen Offizieren zusammengesetzt. Der Hof wird nach Krushevac oder nach Branjska Banja übersiedeln. Da die Serben eine Erhebung Mazedoniens befürchten, brachten sie beiderseits der Eisenbahnlinie von Gwogheli, deren Schutzwache verstärkt wurde, Drahtverhaue an. Zahlreiche serbische Familien flüchten nach Griechenland. Wie „Tanin“ weiter erzählt, haben die Verbündeten in Saloniki eine radiographische Station eingerichtet und im Hafen Drahtseile gespannt, um einem Angriffe deutscher Unterseeboote vorzubeugen. Der griechische Hafencapitän habe dagegen vergeblich Protest erhoben.

**Türkischer Kriegsbericht.**

Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers:

16. Oktober. An der Kaukasusfront in der Gegend westlich von Keutek haben wir die Russen, die unsere Stellung überraschend anzugreifen versuchten, zurückgeworfen und ihnen schwere Verluste beigebracht. An der Dardanellenfront ist abgesehen von einigen Feuergefechten nichts von Bedeutung vorgefallen. Im Abschnitte Sedil Bahr zerstörte eine Mine, die wir in der Richtung des Kerevisdere zur Explosion brachten, ein feindliches Werkhaus.

17. Oktober. An der Dardanellenfront beschloß feindliche Land- und Schiffsartillerie ohne Erfolg eine zeitlang unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und brachte das feindliche Feuer zum Schweigen.

18. Oktober. Dardanellenfront. Im Abschnitte Anaforta hat sich, abgesehen von Scharmügeln zwischen Aufklärungsabteilungen und zeitweiligem Artillerieuell, nichts von Bedeutung ereignet. Im Abschnitte Ari Barni brachten wir durch unser Feuer feindliche Artillerie sowie die Geschütze feindlicher Torpedoboote, die eine Zeit hindurch unsere Stellungen wirkungslos beschossen, zum Schweigen. Einen Minengang, den der Feind bei Kanlitepe zu graben im Begriffe war, zerstörten wir durch Dynamit. Im Abschnitt von Sedil Bahr verschob der Feind am 11. d. während 24 Stunden mehr als 1000 Granaten ohne eine Wirkung zu erzielen.

**Aus Stadt und Land.**

**Ein Gruß Högendorfs an die 87er.**

Generaloberst Conrad Freiherr von Högendorf hat dem Offizierkorps des . . . Marschbataillons des 87. Inf.-Reg. folgenden Gruß übermittelt: Herzlichsten Dank für die freundlichen Grüße und Glückwünsche der braven tapferen 87er von ihrem einstigen Brigadier! Conrad, Generaloberst.

**Kriegsauszeichnungen.**

Der Kaiser hat verliehen das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdororation dem Hauptmann Franz Dreisack (87) und dem Oberleutnant Karl Freiherr v. Holz (87,4). Die kaiserliche belobende Anerkennung wurde dem Leutnant Eduard Vogelhuber (87) neuerlich und dem Leutnant in der Reserve Gustav Swoboda (87,4) bekanntgegeben. Verliehen wurde die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse dem Stabsfeldwebel August Dolinssek, den Infanteristen Matthias Dolinssek und Ignaz Pauscher, alle drei 87; den Fährlichen i. d. R. Wenzel Kurka 28, zug. 30. 87, Hugo Cernc, Thomas Turek und dem Feldwebel Rudolf Bac, alle drei 87. Die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse: dem Fährlich in der Reserve Alfred Ledwina (28 zug. 87), dem Sanitätskadetten in der Reserve Ezeilav Zacherjastewicz, den Zugführern Franz Emersic, Josef Jantovec, Anton Verbovsek, den Korporalen Johann Kocjan, Matthias Nitensek, dem F.-F. Infanteristen Titularcorporal Dr. Menyhert Budahazy, den Infanteristen Alois Kovac, Johann Stamol, den Landsturminfanteristen Franz Korosec und Johann Walloch, alle elf 87.

**Südmarkspende des Bades Neuhaus.**

Der Direktor der Landeskuranstalt Bad Neuhaus, Herr Dr. A. Hiebaum, hat dem Vereine Südmark für seine Kriegsfürsorgeverke ein Sammelergebnis von 210 R. ermittelt, das der Genannte in Würdigung der Notwendigkeit völkischer Fürsorgebestrebungen unter den Gästen und Pflegenden der Kuranstalt rzielt hat.

**Högendorfs Dank.** Die Frauen im Standort des österreichisch-ungarischen Hauptquartiers widmeten dem Generalobersten Freiherrn Conrad von Högendorf vor einer Woche eine Plakette auf einem Dnyzblock mit der Inschrift: „Held du, der Heim und Arbeit uns behütet.“ In einem Schreiben, das gleichzeitig überreicht wurde, wurde dem Danke für den Feldherrn Ausdruck gegeben, dessen weitaus-schauenden Pläne das Vaterland vor der drohenden Gefahr bewahrten. Zugleich wurde eine „Conrad-Högendorf-Widmung“ der Frauen des Standortes für Kriegsblinde gegründet. Am Mittwoch versammelten sich die Frauen des Standortes und Högendorf hielt an sie folgende Ansprache: „Ich habe Sie ersucht, sich hier zu versammeln, damit ich Gelegenheit finde, Ihnen meinen innigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Die mir übergebene Spende gilt nicht mir; sie gilt vielmehr der Armee, deren unvergleichliche Hingabe es gelungen ist, den Feind zu verhindern, die herrliche Stadt, in der ich lebe und in der ich mich wohlfühle, vor Verwüstung zu bewahren. In diesem Sinne nehme ich die mir gewidmete Spende an, nicht für mich, sondern für die Armee. Wenn Sie bedenken, wie viele Männer ihr Leben für das Vaterland hingeben mußten und wie viele teils schwer, teils leicht verwundet werden, können Sie ermessen, welch unendlichen Dank wir unserer Armee schulden. Die überreichte Spende wird mir stets ein herrliches Andenken sein, an die Zeit, die ich hier verbracht habe. Ich werde sie bewahren bis zu meinem Tode, und sie soll auch in weitere Zukunft, nach meinem Tode, ein teures Andenken bleiben an die liebenswürdigen Damen, die mich in so herzlicher Weise ehren. Sie wird dann auch von meinen Kindern in Ehren gehalten werden. Nehmen Sie nochmals meinen herzlichsten Dank entgegen.“

**Wieder eines ihrer alten Stückchen.** Wie bereits berichtet, haben die 87er am 7. d. eine neuerliche Glanzleistung vollbracht. Ein daran beteiligt gewesener Unteroffizier schreibt darüber: Am 7. d. um 7 Uhr abends hatten unsere braven 87er wieder eines ihrer alten Stückchen geliefert. Der Feind hatte sich im Laufe der Zeit an einer kurzen Stelle so nahe an uns herangearbeitet, daß er fast nicht mehr als 25 Meter entfernt war. Dies war natürlich für unsere Schützen höchst unangenehm, da sich tagsüber niemand rühren durfte, ohne eine Kugel in den Kopf zu kriegen. Es hieß nun: die Italiener müssen vertrieben und die feindlichen Stellungen gesprengt werden. Eine gefährliche Sache, welche entweder Tod und Verderben, oder aber vollen Erfolg bringen konnte. Wer sollte dies unternehmen? Die 87er! war der Befehl. Oberleutnant Wobiczka, Kommandant seiner tapferen Kompanie, griff nach erfolgreicher Artillerievorbereitung zwei feindliche Kompanien an, warf sie aus der Stellung, erbeutete ein Maschinengewehr, einen Minenwerfer und sonstiges wertvolles Kriegsmaterial und machte einige Gefangene. Dies war alles in einem Zeitraum von 20 Minuten geschehen. Die Mannschaft hatte die Aufgabe vollkommen gelöst. Unser geliebter Regimentskommandant Oberst Hofner hatte wieder einen schönen Freudentag. Hurra den 87ern!

**Kaiserjubiläumstiftung für Militärwaisen.** In einem Rundschreiben des Armees-Oberkommandos wurde die hohe Wichtigkeit der Versorgung der Militärwaisen hervorgehoben und die tatkräftigste Förderung der dahin abzielenden Bestrebungen der Kaiserjubiläumstiftung für Militärwaisen empfohlen. Zweck dieser Zeilen ist es, die Aufmerksamkeit aller jener auf diese Institution zu lenken, welche in der glücklichen Lage sind, auch nur einen kleinen Beitrag für diesen Zweck zu widmen und dadurch gleichsam jenen den Dank abtatten, welche von unseren Helden, die ihr Leben für den Ruhm und die Ehre unseres Vaterlandes opferten, teils unvergessen, teils nicht genügend versorgt, zurückgelassen wurden. Zu diesem Zwecke werden allorts Sammlungen eingeleitet und fließen diese dem k. u. k. Kriegsministerium zur Errichtung von Stiftungsplätzen für Offiziers-, Militärbeamten- und Mannschafswaisen zu. Bis nun haben die Spenden, an welchen alle, vom Kaiser bis zum letzten Mann beteiligt sind, eine Höhe von 370.000 Kronen erreicht, und sollten dieselben bis 2. Dezember eine bedeutende Erhöhung erfahren. In opfervoller Weise, diesem edlen Zwecke zugedachten Spenden können an das Militärkommando in Graz abgesandt werden. Für Cilli werden solche Spenden auch in der Kanzlei des Etappenstations-Kommando entgegengenommen.

**Wohltätigkeitsparkkonzerte in Cilli.** Gelegentlich der letzten drei Wohltätigkeitsparkkonzerte ist eine Gesamtsumme von 216 90 K eingekommen. Hieron wurden nach Bezahlung der Eintrittskarten (12 K) für den von dem Herrn Militärkomman-

danten gegründeten Fond für Witwen und Waisen nach Offizieren des dritten Korpsbereiches 77 K, für den Unterstützungsfond der Hinterbliebenen nach unseren gefallenen Kriegern (Kriegsfürsorgeamt Wien) 53 30 K gewidmet. Außerdem wurden der Kaiserjubiläumstiftung für Militärwaisen 74 60 K zugewendet.

**Konzert Burmester.** Das Konzert findet morgen Donnerstag um 1/2 8 Uhr abends im Stadttheater statt. Die Nachfrage nach Karten hat sich so lebhaft gestaltet, daß das Theater ausverkauft sein wird. Unser kunstsinnes Publikum sieht diesem für Cilli hochbedeutungsvollen künstlerischen Ereignis mit Spannung entgegen. Wir wollen hoffen, daß dem edlen vaterländischen Zwecke der Veranstaltung ein großer Betrag zufließen wird.

**Todesfall.** Am 15. d. ist in Tüffer Herr Mathias Sporn, Gendarmeriewachmeister im Ruhestande und Besitzer mehrerer Medaillen nach langem, schweren Leiden im 48. Lebensjahre gestorben.

**Für die Labestelle am Bahnhof** haben gespendet: Herr Josef Kürbis 2 Flaschen Rum; eine Kranzablösung K 10; die Sammelbüchse am Bahnhof K 28 32; Herr Sigmund Braun K 10; ein Freund K 25; Herr Vinzenz Janic 4 Wecken Brot. Ein herzlich vergeltet Gott für Alles. Um weitere Spenden wird gebeten.

**Eine hochherzige Spende für die Labestelle am Bahnhof.** Die Mannschaft der k. u. k. Armeetelegraphenschule ungarischer Nationalität hat unter sich eine Sammlung veranstaltet, und davon heute 100 K für die Labestelle gespendet. Für diese Gabe sei hier noch besonders der herzlichste Dank ausgesprochen.

**Den Kriegswunden erlegen.** In den hiesigen Spitälern sind in letzter Zeit nachstehende Soldaten den im Felde erlittenen Verwundungen erlegen: Infanterist Stanislaus Rita, Inf. Reg. 24, Infanterist Jovan Szaszi, Honved-Inf. Reg. 1, Infanterist Johann Fasching, Inf. Reg. 27, Jäger Heinrich Knoll, Tiroler Kaiserjäger-Reg. 2. Die ersten zwei wurden am 18. d., die letzten zwei am 19. d. am hiesigen städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Heute nachmittags wurde Infanterist Partaina Kracsun, Inf.-Reg. 61, beerdigt.

**Kriegsversicherung des Witwen- und Waisenhilfsfonds.** In den letzten Tagen wurden beim Witwen- und Waisenhilfsfonds über 1400 neue Versicherungsanträge mit einer Versicherungssumme von zirka 2 000.000 K eingereicht. Die Kriegsversicherung zählt nunmehr nach kaum sechsmonatlichem Bestand über 60.000 Versicherte, denen eine Gesamtversicherungssumme von nahezu 60 Millionen Kronen gegenübersteht. Die Kriegsversicherung bildet, wie ihr beweiskräftiger Aufschwung zeigt, eine soziale Notwendigkeit von weittragender Bedeutung; immer wieder muß den bisher nicht versicherten Angehörigen des Heeres und Landsturmes der Abschluß einer Kriegsversicherung beim Witwen- und Waisenhilfsfonds dringendst anempfohlen werden. Dies gilt in gleichem Maße auch für alle jene, die bei einer der letzten Landsturmübungen für „geeignet“ befunden wurden.

**Bund der deutschen Städte Oesterreichs.** Donnerstag den 4. November findet im Stadtratsitzungs-saale des Wiener Rathauses eine vom Obmann des Ausschusses Bürgermeister Dr. Weiskirchner und vom Obmann der Geschäftsleitung Abgeordneten Kraft einberufene Ausschusssitzung des Bundes der deutschen Städte Oesterreichs statt, in der unter anderen die Wahl zweier Obmannstellvertreter, eines Zahlmeisters und eines Schriftführers vorgenommen wird. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht der bisherigen Geschäftsleitung über die Ergebnisse, die der Städte-tag vom 24. September erzielt hat, auf dem bekanntlich der Bund der deutschen Städte Oesterreichs gegründet wurde. Die Schaffung des Bundes der deutschen Städte wurde in allen beteiligten Kreisen mit Freude begrüßt und es sind bereits ungefähr 80 Stadtgemeinden aus allen deutschen Kronländern dem Bunde beigetreten. Einen weiteren Gegenstand der Tagesordnung bildet die Frage der Invalidenversorgung, die Angelegenheit des Beitrittes der Marktgemeinden zum Bunde und eine Reihe von weiteren in den Kreis des Bundes fallenden Angelegenheiten. Einen breiten Raum in dieser Ausschusssitzung wird naturgemäß auch die Approvisionierungsfrage insbesondere von dem Gesichtspunkte aus, welche Aktionen die Bürgermeister der Städte in derselben zu unternehmen haben, einnehmen.

**Ein großes Schadenfeuer verhütet.** Der hiesige Rechtsanwalt und Hausbesitzer Dr. Anton Bozic bemerkte am 17. d. früh bei der hinter

seinem Hause Hermannsgasse 6 befindlichen Heuschene der Frau Fanny Belle eine kleine Rauchwolke aufsteigen, die ihm sehr verdächtig schien. Er eilte über den Gartenzaun der Stelle zu, um die Ursache dieser Rauchwolken festzustellen. Er fand zwischen Brettern und Kisten ein Häufchen Heu, das in Brand gesteckt war. Obenauf lag eine volle Schachtel Zündhölzchen. Herr Dr. Bozic löschte sofort den kleinen Feuerherd, der mit Rücksicht auf die umliegenden Heuvorräte einen großen Brand zur Folge gehabt hätte, wenn sich die Zündhölzchenschachtel entzündet hätte. Dieses Feuer mußte, wie man annimmt, von halbwichigen Knaben gelegt worden sein, die ihr Unwesen schon seit längerer Zeit dort getrieben haben. Gegen die Täter wurden eifrige Nachforschungen eingeleitet.

**Feldpostverkehr.** Bekanntlich mußten im Gefolge des unaufhaltbaren Vormarsches der verbündeten Heere nach Osten, der dadurch bedingten Verlängerung der Etappenlinien und des Vorwärtstragens des Angriffs weit hinein in das kommunikationsarme russische Gebiet im Feldpostdienste hart empfundene Einschränkungen eintreten. Insbesondere mußte die Zulassung eines Paketverkehrs zur Armee ins Feld abgelehnt, ja darüber hinaus der Warenprobenverkehr zeitweise eingestellt werden. Das Armeekommando war sich der Tragweite dieser Einschränkungen voll bewußt, konnte aber angesichts der außerhalb seines Machtkreises liegenden Ursachen das Unabwendbare nicht verhindern. Die einzige Möglichkeit, die gegeben war, bestand in der sofortigen entschiedensten Inangriffnahme aller Maßnahmen, um die Vorbedingungen für die Wiederaufnahme der gesperrten Dienstzweige zu schaffen. Aus diesen Vorbereitungen sei nur die bessere Ausstattung der Feldpost mit Kraftfahrzeugen hervorgehoben. Dank diesen einerseits und der Gestaltung andererseits trat allmählich jene Aenderung in den Vorbedingungen für den Dienstbetrieb der Feldpost ein, welche die Wiederaufnahme der gesperrten Dienstzweige, wenn auch nicht auf einmal, so doch schrittweise ermöglichte. So konnte bereits im Juli für eine größere Zahl von Feldpostämtern zunächst der Warenprobenverkehr wieder zu lassen werden. Zu der ersten Gruppe von Feldpostämtern traten dann allmählich immer neue Gruppen hinzu und auch in der letzten Woche ist wieder eine beträchtliche Erweiterung der für den Musterungsverkehr eröffneten Feldpostämter eingetreten. Aber auch in Bezug auf den Feldpostpaketverkehr hat das k. u. k. Armeekommando den ersten für eine Wiedereröffnung geeigneten Zeitpunkt wahrgenommen, und bereits zu Beginn des Monats eine erhebliche Zahl von Feldpostämtern für den Privatfeldpostpaketverkehr geöffnet. Daran wird sich ab 4. Oktober eine sehr zahlreiche Gruppe von Feldpostämtern schließen, die besonders verlaubbart wird. Die restlichen Feldpostämter, denen mit Rücksicht auf die Wege und Verbindungsverhältnisse der Feldpostpaketverkehr vorläufig weiterhin noch versagt bleiben muß, werden in dem nächsten günstigen Zeitpunkte, der voraussichtlich nicht mehr allzulange auf sich warten lassen dürfte, ebenfalls für den Paketversand eröffnet werden. Nach den gewonnenen Erfahrungen ist es weder möglich, die stets in unzähligen Mengen zur Auflieferung kommenden Feldpostpakete in den für die Paketsammelstellen im Hinterlande erlangbaren Räumen unterzubringen, noch durchführbar, solche Miesenmengen auf den vorhandenen Verkehrswegen mit den zu Gebote stehenden Beförderungsmitteln abzuleiten. Um den gegebenen Stapelungs- und Transportgelegenheiten Rechnung zu tragen, und um eine völlige Unterbindung des für die wirtschaftlichen Beziehungen überaus wichtigen Zivilpaketverkehrs zu vermeiden, müßte für die Pakete nach dem Felde eine Auswahl sowohl bezüglich der Versandgegenstände als der Auslieferungstage getroffen und festgesetzt werden, daß ausschließlich Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände, sowie Tabakorten (Zigarren, Zigaretten und Tabak, Pfeifen, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Cer-Eisenfeuerzeuge mit Punte) versendet und die Feldpostpakete nur am Montag, Dienstag und Mittwoch einer jeden Woche aufgegeben werden dürften. Die Postämter sind berechtigt und verpflichtet, die Pakete stichprobenweise vor der Annahme durch den Aufgeber öffnen zu lassen, oder nach der Annahme selbst zu öffnen, um sich von der Zulässigkeit des Inhalts zu überzeugen. Pakete mit unzulässigem Inhalte werden von der Annahme oder Weiterleitung ausgeschlossen und dem Aufgeber gegen Einhebung des Rückportos zurückgestellt. Die Zustreifung der Pakete zu den Feldpostämtern wird nur fallweise nach Zulässigkeit der operativen Verhältnisse, demgemäß erst nach längerer Lagerung, vorgenommen werden. Ep-

waren und andere verderbliche Gegenstände werden daher in der Regel, selbst wenn sie nicht entdeckt und von der Beförderung ausgeschlossen, bezw. rückgeleitet werden sollten, zumeist in ungenießbarem Zustand beim Empfänger einlangen. Die Versendung von Schwären würde daher eine Verschwendung von Nahrungsmitteln bedeuten. Die große Anzahl von Feldpostpaketen, die sich aus den früheren Paketperioden bei den verschiedenen Paketfundstellen im Hinterlande angesammelt hat, ist sowohl durch schlechte Verpackung, als auch falsche Anschriften entstanden. Aus den Anschriften der Pakete ist weder der Adressat, noch der Absender zu ermitteln. Es muß daher sowohl auf die Verpackung, als auch auf richtige Anschriften peinlich geachtet werden. Die Nachsendung von Paketen an andere Feldpostnummern ist im Felde undurchführbar. Schlecht adressierte Pakete werden daher rückgeleitet. Wie auf allen Gebieten bedarf es auch bei der Feldpostinstitution des einträchtigen verständnisvollen Zusammenwirkens der weitesten Kreise der Bevölkerung mit der Heeres- und Zivilstaatsverwaltung, um einen gedeihlichen Enderfolg herbeizuführen. Die Heeresverwaltung hat alles getan, um einen wirksamen Feldpostpaketverkehr zu ermöglichen, die Zivilpostverwaltungen werden alles ausbieten, um ihn anstandslos abzuwickeln. Legt sich die Bevölkerung bei Benützung der Feldpost jenes weise Maß von Selbstbeschränkung auf, welches eine Ueberlastung der Anstalt mit überflüssigen und nutzlosen Versendungen hintanhält, so wird die Heeresverwaltung in die Lage kommen, den Feldpostverkehr nicht allein ständig aufrechtzuerhalten, sondern nach Abwicklung des Aufschubes der jeweils notwendigen Gegenstände auch den Versand weniger dringlichen Sachen (haltbare Genussmittel) zu ermöglichen.

**Verurteilung eines Agitators.** Am 11. Oktober fand in Windisch-Feistritz eine Verhandlung des Divisionsgerichtes in Graz statt, bei welcher der Gemeindevorsteher von Kerschbach, Simon Puschnik, wegen eines anlässlich der gegen Serbien verfügten Mobilisierung begangenen Verbrechens unter Anklage stand. Puschnik war wegen dieses Verbrechens schon früher verhaftet gewesen, doch gelang es ihm, wieder freizukommen. Daraufhin hatte er die Kühnheit, gegen einige Personen, welche seine damalige Tat handlung öffentlich erörterten, die — Ehrenbeleidigungsklage einzubringen. Bei der Ehrenbeleidigungsverhandlung wurde gegen den Kläger ein derart belastendes Material zutage gefördert, daß der Akt dem Divisionsgerichte in Graz abgetreten werden mußte, welches die Untersuchung gegen Puschnik wieder aufnahm und ihn nach durchgeführten Beweisverfahren bei der eingangs erwähnten Verhandlung zu achtzehn Monaten schweren Kerker verurteilte.

**Die Preistreiberei beim Sauerkraut.** Aus den Kreisen der gewerblichen Sauerkrauterzeuger wird die Beschwerde vorgebracht, daß die Produzenten und Händler mit Krautrohware (Hauptkraut) für neue Ware Preise verlangen, die schon jetzt die in normalen Zeiten bestandenen Preise um das Mehrfache übersteigen; infolge reger Nachfrage schnellen die Preise der Krautrohware sprunghaft in die Höhe, was eine empfindliche Verteuerung von Sauerkraut und Sauerkrautkonferenzen zur Folge haben müsse. Infolge Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom 23. September 1915 wurden die politischen Unterbehörden angewiesen, der Preisbildung des Sauerkrautes besonderes Augenmerk zuzuwenden. Im allgemeinen werden unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Produktions- und Handelsverhältnisse je nach der Güte der Ware Preisforderungen von 16 bis 20 K per 100 Kopp als angemessen anzusehen sein. Preisforderungen, welche diese Sätze übersteigen, sind als Preistreiberei anzusehen und den kompetenten Strafgerichten zur Anzeige zu bringen.

**Die Italiener in Graz.** Mit welchen Verleumdungen und Lügen die feindliche Presse im Auslande arbeitet, um uns noch mehr Feinde an den Hals zu hegen, beweist nachfolgender, von einer im St. Francis-Hospital in Blue Island (Illinois) befindlichen Krankenschwester an ihren in Klagenfurt wohnenden Bruder geschriebener Brief vom 6. Juni 1915: „Eben finde ich folgende Worte in der amerikanischen Zeitung als Telegramm: „Kaiser Franz Joseph ist einem Schlaganfall erlegen. Die unmittelbare Ursache seines Todes war die Erregung über die verlorene Niefenschlacht in der ungarischen Tiefebene.“ Solche Neuigkeiten findet man hier immer. Die Siege der Feinde sind überall groß, besonders die Italiener heben ihre Fahne mit einem unendlichen Siegesjubel über unser bedrängtes Vaterland. Die bereits über Graz vorgerückte siegreiche italie-

nische Armee gruppiert sich zu einem neuen Vorstoß um die österreichische, im ungarischen Tiefland geschlagene Armee einzukreisen!“ So wird die Stimmungsmacherei in Amerika betrieben.

**Morgenrot.**

Es sangen die Soldaten  
Das Lied vom Morgenrot.  
Ich zog die gleiche Straßen —  
Wer wird es mir einst blasen?  
Wer leuchtet mir zum Tod?  
Ich muß' wohl bleiben stehen,  
Ein Wind anhaucht' mich kalt.  
Ein Nebelhorn hör' ich erschallen,  
Drei Sterne sah ich fallen  
In einen schwarzen Wald.  
Meine Seele, bist du's, die da schwebet?  
Du steigst zu den Wolken fast.  
Es springt aus azurenem Tale  
Ein Bränlein mit goldenem Strahle —  
Da halte die erste Raft!

Felix Braun.

(Aus dem erschienenen Oktoberheft von Westermanns Monatsheften.)

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.**

**Schrifttum.**

Der neue (vierte) Jahrgang von Paul Kellers Monatsheften „Die Bergstadt“ (Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn in Breslau, Leipzig und Wien; Preis vierteljährlich 3-60 K) führt sich mit dem Oktoberheft sehr vorteilhaft und vielversprechend ein. Der Herausgeber hat außer einer vaterländischen Plauderei „Deutschland, Deutschland“ über alles“ den ersten Teil des phantastischen, das deutsche Gemüt feiernden Kriegsmärchens „Grünlein“ beigegeben. Ferner bringt das Heft den sofort lebhaften Spannung erweckenden Anfang des heiteren Romanes „Der Haupttreffer Michl“ von dem beliebten Wiener Schriftsteller Viktor Fleischer. Aus der bunten Reihe der weiter erzählenden Beiträge, die eine Blütenlese lyrischer Dichtungen durchwirkt, seien noch hervorgehoben: die eigenartige Skizze „Die Kriegsbesuche“ von Fritz Müller, Anton Fendrichs ergötzliche Ragengeschichte „Der Charakter“ und das ergreifende „Märchen vom ewigen Frieden“ von Kurt Arnold Findeisen. A. Kohut bietet Auszüge aus den Tagebüchern des geistvollen Barons von Korff über den russischen Volkscharakter. Mit vorzüglichem Bilderschmuck sind neben Paul Barjachs stets gern gelesener „Bergstädtischer Kriegsberichterstattung“ die Beiträge von Otto Ehrhardt in Coswig und Dr. Friedrich Castelle ausgestattet. Ehrhardt, einer der hervorragendsten Sachkundigen auf dem Gebiete der Liebhaberphotographie, gibt im Anschluß an das Preisanschreiben der „Bergstadt“ für Liebhaberphotographien praktische Winke hinsichtlich der Wahl der Motive und der Aufnahmetechnik, wobei er seine Belehrungen durch ausgezeichnete eigene Aufnahmen veranschaulicht. Castelle bringt eine lebendige Schilderung der malerischen „Stadt mit den goldenen Türmen“, der an architektonischen Schätzen der Vergangenheit überreichen Hansestadt Lübeck. Ein gediegener literarischer Teil, Schach und Rätsel vervollständigen den mannigfachen Textinhalt. Technisch vollendete farbige Tafelbilder nach wertvollen Gemälden von E. v. Gebhardt, Paul Linke und Marie Pischon, sowie schöne Tondrucke nach Radierungen von Hugo Ulbrich und Franz Hecker zieren das auch mit reichem Buchschmuck von Künstlerhand gut ausgestattete Heft, dem noch als Musikbeilage das prächtige Lied „Soldatenabschied“ von Ph. Gretscher beigegeben ist.

**Gerichtssaal.**

**Aus Eifersucht.**

(Ausnahmsgericht, Vorsitzender Kreisgerichtspräsident Adalbert Rogian).

Sonntag den 8. August veredelten der 36jährige Besitzer Urban Bodusel und der 39jährige Kenschler Nikolaus Juric in Terlitzsch bei Rohitsch auf ihren Liegenständen mehrere Obstbäume und gingen am Abende in das Gasthaus des Franz Mikusch in St. Georgen bei Rohitsch, wo bereits Bartlmä Reznah und Josef Dzwaldie an einem Tische saßen. Die Erstgenannten sprachen mit Reznah nichts und

herließen schon nach kurzer Zeit wieder das Gasthaus, bald nach ihnen auch Bartlmä Reznah. Auf dem Heimwege überholte Reznah den Bodusel und Juric, sprach mit ihnen einige Worte und ging seinen Weg weiter. Nikolaus Juric bemerkte hierauf zu Urban Bodusel, daß Reznah nun wahrscheinlich zu Anna Nikolic, deren Gatte eingedrückt ist, gehen werde und forderte den Bodusel auf, auch dahin zu gehen, um sich davon zu überzeugen. Beide begaben sich nun zum Hause der Anna Nikolic, setzten sich in der Nähe nieder und hörten bald darauf die Stimme des Bartlmä Reznah, welcher mit Erfolg Einlaß begehrte. Ueber Anregung des Nikolaus Juric legten sodann die beiden einen Prügel vor die Haustüre und banden ihn mit Weidenruten fest, worauf Juric noch einige Prügel zu einem Fenster trug, um diese zu verschließen, während sich Bodusel zum zweiten Fenster begab. Bis zu diesem Zeitpunkt schilderten die Angeklagten den Sachverhalt vollkommen übereinstimmend, wogegen ihre weiteren Angaben in wesentlichen Punkten von einander abwichen. Urban Bodusel behauptete, daß Nikolaus Juric nach der Berrammung der Haustüre gerufen habe: „Jetzt habe ich einmal den Vogel gefangen“ und ihn aufgefordert habe, zu dem vorerwähnten zweiten Fenster zu gehen. Bald darauf habe Juric gerufen, daß Reznah sich auf den Dachboden geflüchtet habe. Als darauf Bodusel um die Hausecke kam, sei Juric in der Vorhütte gestanden und habe mit einem Prügel gegen das Strohdach hinaufgeschlagen, woselbst sich etwas bewegt habe. Er, Bodusel, habe nun auch einen Prügel erfaßt und auf den vom Dache sich herunterlassenden Reznah zweimal geschlagen, worauf sein Prügel gebrochen sei. Reznah sei darauf zu Boden gefallen und liegen geblieben. Nikolaus Juric verantwortete sich dagegen mit folgender Darstellung: Da Johann Nikolic, der Gatte der Anna Nikolic, ihn ersucht habe, auf sein Anwesen und seine Gattin zu achten, habe er den Bartlmä Reznah des Fehltrittes überweisen und den Gatten der Anna Nikolic verständigen wollen. Anna Nikolic habe, nachdem die Haustüre zugebunden war, Licht gemacht, so daß er sehen konnte, daß Reznah nicht im Zimmer war. Er habe dann mit einem Prügel gegen die Bretterwand des Dachbodens geschlagen, den Reznah jedoch nicht treffen können, da von ihm überhaupt noch nichts zu sehen war. Bodusel sei hierauf, während er vor der Haustüre blieb, fortgegangen, um Reznahs Gattin zu holen. Bald darauf habe er bei der Vorhütte Lärm gehört und bei der sofortigen Nachschau den Bodusel dort angetroffen, worauf er sofort wieder weggegangen sei. Bodusel sei ihm nachgekommen und habe sofort erzählt, daß er es dem Reznah dreimal gegeben habe. Am nächsten Morgen wurde Bartlmä Reznah tot aufgefunden. Die Leichenöffnung ergab, daß Reznah mehrere Hiebe erhalten hatte, deren einer die Zerkümmerung des Schädelbaues zur Folge hatte, welche eine Gehirnblutung hervorrief. Die beiden Angeklagten hatten sich nun wegen dieses Vorfalls, der, wie sich erweisen ließ, nur die Folge einer grenzenlosen Eifersucht war, vor dem Ausnahmsgerichte zu verantworten. Das Urteil lautete gegen Urban Bodusel auf 4 Jahre schweren Kerkers mit einer Faßt monatlich, gegen Nikolaus Juric auf 4 Monate Kerker mit 2 Faßt monatlich.

**Eingelendet.**

**B**enzin • Petroleum  
**S**chmieröle liefert prompt  
**M. Elfer, Wien I,**  
|Krugetrass 8.

**Stechenpferd-Lilienmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Teichen a. Elbe  
erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommersprossen und ihrer erwiesenen Unabertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungsbriefe, vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Stechenpferd“ und auf die volle Firma à K 1 in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften u. Desgleichen bewährt sich Bergmanns Liliencreme „Materna“ (80 h per Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

# Zeichnet Kriegsanleihe!

## Anmeldungen zur Subskription

auf die

### dritte 5 1/2% steuerfreie österreich. Kriegsanleihe

(in 15 Jahren rückzahlbare Staatschatzscheine)

zum Kurse von 93.60 (abzüglich 1/2% Vergütung)

demnach **93.10 netto**

werden bei der unterzeichneten Bank entgegengenommen und jede gewünschte diesbezügliche Auskunft bereitwilligst erteilt. — Spesenfreie Verwahrung und Verwaltung. Belehungen zu günstigen Bedingungen.

## K. k. priv. Böhmisches Union-Bank

### FILIALE CILLI.

## Anhilfsdiener

zugleich Hausbesorger wird gegen normalmäßige Gebühren nebst freier Wohnung und Beheizung bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli sofort aufgenommen. Anträge sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli einzubringen.

## Moderne Schlafzimmer-Garnitur

und verschiedene andere Einrichtungsgegenstände zu verkaufen. Zu besichtigen bei Frau Pellé.

## Jahreswohnung

gesucht. 2—3 Zimmer samt Zugehör. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 21468

## Tüchtiger Verkäufer oder Verkäuferin

beider Landessprachen mächtig, findet Aufnahme bei Franz Erker, Spezerei- und Manufakturgeschäft in Storé.

## Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

## Kanzleigehilfe

der deutschen und slowenischen Sprache vollkommen mächtig, guter Maschinschreiber, wird bei der Bezirkshauptmannschaft Cilli sofort aufgenommen.

## Städt. Herrenbad

beim Waldhaus.

Wer bei der Badedienerin noch Wäsche in Aufbewahrung hat, wird gebeten, diese abholen zu lassen, da Namen und Wohnort der Herren unbekannt sind, um die Wäsche zustellen zu können. Johanna Skorianz, Grabengasse Nr. 6, zuhause v/2on 3—15 Uhr.

**Mir ist unwohl,  
ich kann nicht essen,  
fühle Kopfschmerzen.**

Am diesen Leiden trägt meist eine Magenverfälschung oder mangelhaft funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

## Kaiser's

### Magen- Pfeffermünz-Caramellen

eingesetzt wird.

Im Dauergebrauch als hochgeschätztes Sandmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfschmerz, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.

Paquet 20 und 40 Heller bei:  
Otto Schwarzl & Co., Apotheke zur Mariabühl, R. Raucher, Apotheke; Johann Pledler, Drogerie; B. Proxozil, Apotheke, zur Mariabühl, Wobobitz; Hans Schneider, Apotheke, Mann; M. Wlanger, Salvator-Apotheke, Wind.-Landsberg; Beontol, Herr, Apotheke, Rohitsch-Bauerbann, sowie in allen Apotheken.

Zl. 12203/1915.

## Kundmachung.

### Viehzählung zum Zwecke der Kleieversorgung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Zählungsbogen über das Ergebnis der Viehzählung im Stadtgebiete Cilli im Stadtamt zu Jedermanns Einsicht aufliegt.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, jede durch Abverkauf, Hauschlachtung, Geburten, Zukauf u. s. w. eingetretene Aenderung im Viehstande, sogleich bei der städtischen Sicherheitswache zur Anzeige zu bringen.

Stadtamt Cilli, am 13. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:  
Dr. Heinrich v. Jabornegg.

## Für Werkskonsum- und Materialmagazin

eines Kohlenwerkes wird eine geeignete Persönlichkeit gesucht. Der Posten eignet sich besonders für pensionierte oder ältere Herren. Anträge unter „C. A. P. 21474“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

## Sehr leistungsfähige Kaffee-Grossrösterei sucht erstklassige Vertreter.

Zuschriften unter „L 355“ an Kienreichs Anzeigenvermittlung, Graz, Sackstrasse.

## Neues einstöckiges Wohnhaus

Rat schönem Gemüsegarten in der Stadt sofn n. Save ist wegen Domizilwechsel ertort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

## Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 1/4 Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)